Verantwortliche Redakteure:
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: G. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 448.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Montag, 1. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 29. Juni. Der Kaiser hat den Rechtsanwälten Loy, Pfannenstiel und Doinet bei dem Ober-Landesgericht in Kolmar, Schneegans und Dr. Blumstein bei dem Landgericht in Straßburg und Wagner bei dem Landgericht in Metz, sowie den Notaren Kleinklaus in Hagenau, Burger in Rappoltsweiler und Schneider in Saargemünd den Charakter als kaiserlicher Justiz-Rath verliehen.

Der König hat den Regierungs-Vize-Präsidenten Zimmermann zu Posen zum Präsidenten der Regierung in Schleswig, den Ober-Regierungs-Rath Winzer zu Minden zum Präsidenten der Regierung in Arnsberg, den Regierungs-Rath Buhles zu Frankfurt a. O., den Landrath v. Bischoffshausen zu Pinneberg, den Verwaltungsgerichts-Direktor Bodenstein zu Minden und den früheren Landrath des Kreises Saarbrücken, Freiherrn Hugo v. Richthofen, zu Ober-Regierungs-Räthen ernannt.

Der König hat dem Kaufmann Hermann Wirth, Mitinhaber der Firma Poppe und Wirth zu Berlin, den Charakter als Kommerzien-Rath verliehen.

Der bisher bei den Regulirungsbauten an der Stör beschäftigte Wasser-Bauinspektor Heekt in Itzehoe ist nach Münster i. W. versetzt, um beim Bau des Schifffahrtskanals von Dortmund nach den Emshäfen verwendet zu werden.

Der bisher bei den Havel-Regulirungsbauten beschäftigte Wasser-Bauinspektor Mylius in Rathenow ist in gleicher Eigenschaft nach Kochem a. d. Mosel versetzt worden.

Der bisher beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals beschäftigte Wasser-Bauinspektor Allendorff in Rendsburg ist nach Landsberg a. d. Warthe versetzt worden, um demnächst bei den Warthe-Regulirungsbauten verwendet zu werden.

Der Wasser-Bauinspektor Höffgen in Kochem a. d. Mosel ist nach Danzig versetzt und demselben die technische Hilfsarbeiterstelle bei der königlichen Weichselstrom-Baudirektion daselbst verliehen worden.

Der Wasser-Bauinspektor Friedrich Bauer zu Kulm in Westpreußen ist nach Magdeburg versetzt und ist ihm die Stelle eines solchen bei der königlichen Elbstrom-Baudirektion dortselbst verliehen worden.

Der Regierungs- und Baurath Schattauer in Oppeln ist an die königliche Regierung zu Danzig versetzt worden.

Der Regierungs- und Baurath Loenartz zu Danzig ist an die königliche Regierung in Oppeln versetzt worden.

Der Kreis-Bauinspektor Baurath Knipping zu Rinteln ist in gleicher Amtseigenschaft nach Hildesheim versetzt worden.

Der bisher bei den Warthe-Regulirungsbauten beschäftigte Wasser-Bauinspektor Löwe zu Landsberg a. W. ist in gleicher Amtseigenschaft nach Kulm in Westpreußen versetzt worden.

Die Wahl des ordentlichen Lehrers Dr. Hugo Rosenow am Sophien-Realgymnasium in Berlin zum Oberlehrer an der vierten städtischen höheren Bürgerschule daselbst ist genehmigt worden.

Dem Ober-Regierungsrath Buhlers ist die Leitung der Finanz-Abtheilung bei der Regierung in Danzig übertragen worden.

Der Ober-Regierungsrath von Bischoffshausen ist dem Regierungs-Präsidenten in Schleswig zugetheilt worden.

Der Ober-Regierungsrath Bodenstein ist dem Regierungs-Präsidenten in Stade zugetheilt und zugleich mit der Leitung der Kirchen- und Schul-Abtheilung bei der Regierung in Stade betraut worden.

Der Ober-Regierungsrath Freiherr von Richthofen ist dem Regierungs-Präsidenten in Potsdam zugetheilt worden.

Versetzt sind: der Landgerichtsrath Dr. Kruttge in Oppeln als Amtsgerichtsrath an das Amtsgericht in Breslau, der Amtsgerichts-Rath Saffen in Odenkirchen an das Amtsgericht in Kempen a. Rh., der Amtsrichter Lehmann in Prüm an das Amtsgericht in Trier, der Amtsrichter Weckbecker in Bitburg an das Amtsgericht in Mayen, der Amtsrichter Dr. Pollitz in Elberfeld als Landrichter an das Landgericht daselbst, der Amtsrichter Berger in Kosel an das Amtsgericht in Grottkau, der Amtsrichter Schmutter in Königshütte als Landrichter an das Landgericht in Beuthen Oberschl., der Amtsrichter Fendel in Hilchenbach an das Amtsgericht in Schwelm, der Amtsrichter Wilde in Strelno an das Amtsgericht in Thorn, der Amtsrichter Fleischmann in Schwarzenfels an das Amtsgericht in Kirchen, der Amtsrichter Brüning in Hattingen an das Amtsgericht in Dortmund und der Hypothekenbewahrer Kramer in Berncastel an das Hypotheken-Amt in Trier.

Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist ertheilt: dem Amtsgerichtsrath Strecker in Stendal und dem Landgerichtsrath Wendt in Magdeburg.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: der Rechtsanwalt, Justizrath Meyen bei dem Landgericht I. in Berlin, der Rechtsanwalt Kunau bei dem Amtsgericht in Osterburg, der Rechtsanwalt Hildebrand bei dem Amtsgericht in Labischin und der Rechtsanwalt Schildhaus bei dem Amtsgericht in Olpe.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt, Justizrath Sander bei dem Landgericht I. in Berlin, der Gerichtsassessor Hippler bei dem Amtsgericht in Soldau, der Gerichtsassessor Adolf Neumann bei dem Landgericht in Liegnitz und der Gerichtsassessor Sauer bei dem Amtsgericht in Kanth.

Der Landgerichtsrath Hollmann in Berlin und der Landgerichtsrath von Gal in Aachen sind gestorben.

Politische Uebersicht.

Posen, 1. Juli.

Nach einer Mittheilung der „Magdeb. Ztg." erwartet man auf der Berliner russischen Botschaft den Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin im letzten Drittel des Juli. Andere Meldungen bezeichnen bereits den 25. Juli als den Tag der Ankunft. Am 22. Juli sollte nach den offiziösen Angaben die Rückkehr des Kaisers Wilhelm von seiner norwegischen Reise, am 28. Juli die Abreise nach England erfolgen. Neuerdings wird die Reise nach Norwegen wieder als zweifelhaft bezeichnet. Eine Bestätigung aller dieser Angaben bleibt abzuwarten.

Die „Kreuzztg." läßt sich aus London schreiben, der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, sei noch niemals abgeneigt gewesen, eine Unterstützung der Bestrebungen des Herzogs von Cumberland zu fördern. Die finanziellen Mittel, welche bei den jüngsten Reichstagswahlen in Hannover vorhanden waren, seien auf englische Hilfe zurückzuführen. Ob die „Kreuzztg." sich in diesem Falle bewußt oder unbewußt zur Verhetzung der deutschen und englischen Kreise hergiebt, mag dahingestellt bleiben; die Absicht ist nicht zu verkennen.

Wenn der Wohlgemuth-Streit längst vergessen sein wird, wird man immer noch zur Charakterisirung der Methode unseres auswärtigen Amts auf die Auslegung des Art. 2 des Niederlassungsvertrags mit der Schweiz von 1876 hinweisen. Der Vertrag stipulirt, daß Deutsche, welche in der Schweiz Wohnsitz nehmen oder sich niederlassen wollen, Heimathsscheine u. s. w. beibringen müssen. Das auswärtige Amt verdreht diese Bestimmung dahin, daß die Schweiz die Vorlegung solcher Papiere von jedem Fremden fordern müsse. Von den seitens der Regierung bezahlten Federn abgesehen, hat die gesammte Presse diese Auslegung des Vertrags abgelehnt. Nichtsdestoweniger schrieb die „Nordd. Allg. Ztg." in diesen Tagen in einem ihrer zahlreichen Kampfartikel gegen die Schweiz, die „National-Zeitung" habe ausgeführt, daß diese Auslegung des Vertrags dem Wortlaute desselben entspreche. Uns ist von einer solchen Ausführung der „National-Zeitung" nichts bekannt. Indessen das Blatt protestirt nicht gegen die Unterstellung der „Norddeutschen", die es seinen Lesern verschweigt, bemerkt aber, daß wenn die Schweiz wollte, sie diejenigen Deutschen, über deren Aufenthalt in der Schweiz die Regierung sich beklagt, jederzeit ausweisen könnte. Der ganze Streit dreht sich aber doch darum, daß die Regierung das Recht der Schweiz, über die Aufnahme von Ausländern selbständig zu entscheiden, bestreitet. Die Schweiz soll verpflichtet werden, deutschen Sozialdemokraten den Aufenthalt auf ihrem Gebiete unter allen Umständen zu untersagen. Es wäre übrigens wünschenswerth, daß die Regierungspresse sich einmal mit folgendem Satze aus der Erklärung des Bundesraths Droz in der Sitzung des schweizer Nationalraths vom 21. Juni auseinandersetzte: „Wir haben (die deutsche Regierung) darauf aufmerksam gemacht, sagte Herr Droz, daß die Individuen, welchen wir eine zu weit gehende Gastfreundschaft erwiesen haben sollen, nicht als politische Flüchtlinge, sondern kraft des Niederlassungsvertragn vom 27. April 1876 zu uns gekommen seien, daß wir sie daher nicht auf dem Wege der Präventivpolizei, sondern lediglich dann auszuweisen berechtigt seien, wenn sie unseren Gesetzes zuwiderhandeln oder unsere Sicherheit gefährden." Selbst wenn also die Schweiz den Niederlassungsvertrag nach der Auslegung des auswärtigen Amts handhaben wollte, würde sie den deutschen Reklamationen nicht entgehen. Um so bedauerlicher ist es, daß die Regierung durch die geradezu sinnwidrige Auslegung des Vertrags den Widerspruch nicht nur der Schweiz, sondern der öffentlichen Meinung in ganz Deutschland herausfordert.

Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Rom geschrieben: Die Besetzung von Asmara, welcher wichtige Punkt die nach dem Bogoslande, nach Tigre und Massowah führenden Wege beherrscht, und wo sich zur Zeit des Gefechtes von Dogali das Hauptquartier Ras-Alulas befand, steht unmittebar bevor. — Es ist dies die natürliche Folge der Besetzung Kerens, welches erst durch den Besitz von Asmara wirklich haltbar wird.

In Petersburg herrscht zur Stunde die friedliche Auffassung vor. So bemerkt anläßlich des Bulgarien betreffenden Passus in Kalnokys Rede in der Sitzung der ungarischen Delegation das halbamtliche „Journal de St. Petersbourg": „Was dieses unglückliche Land betrifft, so ist der Standpunkt Rußlands, welcher auf Recht und Achtung der Verträge beruht, Allen bekannt, wir brauchen nicht weiter darauf zurückzukommen." Die „Kriegstreibereien" haben als „psychologisches Moment" den Vortheil gehabt, die russische Friedensliebe an offizieller Stelle entschiedener hervortreten zu lassen, als dies angesichts der Truppenansammlung in den westlichen Gouvernements von den Beobachtern der Vorgänge im Zarenreich erwartet worden war.

Deutschland.

*** **Berlin**, 30. Juni. Selbst die „Kreuzzeitung" — und das will viel sagen — räumt ein, daß die Kriegsaussichten fürs erste wieder einmal **verschwunden** sind und sie weiß auch für die Zukunft keinen besseren Trost — nämlich für die Kriegsgläubigen — als daß „Kranke" in Rußland unberechenbar seien und daß eben jene in der offiziösen russischen Presse gepriesene Friedenspolitik doch schließlich zu einer Katastrophe treiben werde. Darüber ist jeder Streit überflüssig. Der praktische Politiker wird sich heute nicht durch den Gedanken beunruhigen lassen, ob in Zukunft einmal der Krieg ausbrechen werde; für die Gegenwart ist die Hauptsache, daß die russischen Offiziösen, vom „Journal de St. Petersburg" bis zum Brüsseler „Nord" herab die Friedensschalmeien blasen und daß der Zar in einigen Wochen seine Sommerreise antreten wird. Auch die Besprechung, welche das „Petersburger Journal" der Thronrede des Kaisers von Oesterreich bez. den Erklärungen Kalnokys widmet, braucht man nicht darauf zu untersuchen, ob Rußland in der That für die Unabhängigkeit der Balkanstaaten schwärmt. Diese Erklärung des Organs der russischen Reichskanzlei beweist nur, daß man sich vorläufig in das Unabänderliche fügt. Was man von der Zukunft in Serbien, Rumänien, Bulgarien u. s. w. hofft, ist eine Sache für sich. Hoffnungen sind auch in der auswärtigen Politik zollfrei. Selbst die Untersuchung, ob die Gerüchte über eine russisch-serbische Militärkonvention eine thatsächliche Unterlage gehabt haben oder nicht, sind heute gegenstandslos. Aber auf einen Punkt muß denn doch hingewiesen werden: nämlich auf die tendenziöse Unwahrheit der Berichte, welche nicht die Berichterstatter einzelner Zeitungen, sondern die offiziösen Telegraphenbureaus in den letzten Tagen verbreitet haben. Daß die Nachricht über den Ausbruch eines Aufstandes der mohamedanischen Bevölkerung von Novibazar gegen die serbische entweder vollständig erfunden sei oder sich nur auf lokale, für die internationale Politik bedeutungslose Vorgänge bezog, darüber war man hier nicht einen Augenblick zweifelhaft. Nichtsdestoweniger hat es drei Tage gedauert, bis der Telegraph sich entschloß, die Mittheilung der „Polit. Corresp." weiter zu verbreiten, wonach Ruhestörungen in dem Sandschak Novibazar nicht vorgekommen sind. Und doch hat General Gruic dem türkischen Vertreter in Belgrad am 25. d. amtliche Mittheilungen über diesen Aufstand gemacht und militärische Maßregeln zur Sicherung der Ruhe getroffen! Unter diesen Umständen mag es doch erlaubt sein, die Frage aufzuwerfen, ob es die Aufgabe des hiesigen Telegraphenbureaus ist, vorbehaltlos die serbischen Alarmnachrichten zu verbreiten, von deren Grundlosigkeit man in hiesigen unterrichteten Kreisen von Anfang an überzeugt war. — — Seit Beginn der Erörterungen mit der Schweiz haben übereifrige Blätter den Versuch gemacht, den Erholungsbedürftigen von dem Besuch der Schweizer Seen und Gebirge abzurathen und ihnen den Besuch der Sommerfrischen in den Vogesen zu empfehlen, die seit der Einführung des Paßzwangs an der französisch-elsässischen Grenze auf den Besuch der französischen Racheluftigen verzichten müssen. Unter diesen Umständen ist die Notiz von Interesse, daß für den Chef des Generalstabs, Grafen Waldersee, für Anfang August Quartier in Engelberg, dem bekannten und namentlich

von Berlinern viel besuchten Luftkurort im Kanton Unterwalden, bestellt sei. Graf Waldersee hält also den Besuch der Schweiz nicht für ein unpatriotisches Gebahren. Inzwischen meldet der „Reichsanzeiger" heute Abend die Abreise des Finanzministers v. Scholz „nach Süddeutschland". Herr v. Scholz hat bekanntlich eine Besitzung in der Nähe von Konstanz. Man wird ja hören, ob er seine Reise nach Süddeutschland auch dieses Mal bis dahin ausdehnt, ohne sich vor dem wilden Lande der Schweiz zu fürchten.

— Der Kaiser empfing am Sonnabend im Schlosse den Lieutenant Frhrn. v. Bülow, nach dessen Rückkehr von seinem vierjährigen Aufenthalte in Ostafrika den Premier-Lieutenant Ehlers, den Geheimen Kommerzienrath Krupp aus Essen und den Hauptmann im Großen Generalstabe Graf v. Schmettau, kommandirt bei der deutschen Gesandtschaft in Brüssel. Später sah der Kaiser einige Gäste bei sich zur Mittagstafel. Am Nachmittage unternahm derselbe eine Spazierfahrt und gewährte dem Bildhauer Prof. Begas eine etwa einstündige Sitzung in dessen Atelier. Von dort aus erfolgte die Rückfahrt nach der Matrosenstation in Charlottenburg und von hier aus um 6 Uhr auf der „Alexandra" die Abreise nach dem Neuen Palais, wo der Kaiser gegen halb 9 Uhr wieder anlangte, um einer Einladung des Kommandeurs des Lehr-Inf.-Bats. Oberstlieutenants von Natzmer zum Souper zu entsprechen. Gestern Vormittag empfing der Kaiser den Hofbaurath Ihne, gewährte dem Maler Emelé eine Sitzung, nahm einige Vorträge entgegen und ertheilte Audienzen.

— Aus London wird berichtet: „Murrays Magazine" meldet die Verlobung des Prinzen Albert Victor, des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales, also des künftigen Königs von England, mit der Prinzessin Victoria von Preußen. Letztere weilt seit einiger Zeit in England. Prinz Albert ist am 8. Januar 1864 geboren und über zwei Jahre älter als die Prinzessin.

— Ueber den von uns bereits gemeldeten Vorfall mit der Abordnung von Offizieren des russischen Regiments, dessen Chef König Karl ist, meldet man der „Köln. Ztg." aus Stuttgart, angeblich aus zuverlässigen Quellen, Folgendes:

Bei der Regimentsfeier, wobei die russischen Offiziere die Gäste des Offizierkorps waren, hatte die Gesellschaft an kleinen Tischen Platz genommen und zwar so, daß die russischen an verschiedenen Tischen saßen neben württembergischen, zum Theil der russischen Sprache mächtigen Offizieren. Als ein Hoch auf die deutsche Armee ausgebracht wurde, weigerte sich einer der Russen, ein junger Hauptmann, auf die deutsche Armee sein Glas zu leeren. Er sagte in deutscher Sprache zu seinem württembergischen Nachbar: „Ich kenne keine deutsche Armee, ich kenne nur eine württembergische Armee." Der angeredete württembergische Offizier erhob sich und erwiderte: „Dann werden Sie die deutsche Armee kennen lernen müssen", und entfernte sich mit seinen Kameraden von dem Tische, den bald darauf der junge russische Hauptmann und ein zweiter an diesem Tisch befindlicher Kamerad verließen. Später hat der Führer der russischen Abordnung den Vorfall auszugleichen versucht, indem er insbesondere darauf hinwies, daß der Hauptmann der deutschen Sprache nicht genügend mächtig sei.

Der zu den Feierlichkeiten in Stuttgart anwesend gewesene Großfürst-Thronfolger soll die betheiligten russischen Offiziere nachdrücklich zurecht gewiesen haben.

Schweiz.

* **Bern**, 26. Juni. Der „N. Z.-Z." telegraphirt man von hier: Es ist anzunehmen, daß der auf den September dieses Jahres angesetzte internationale Kongreß für Arbeiterschutz verschoben würde, sofern bis dahin der deutsch-schweizerische Konflikt seine Erledigung nicht fände. Im letztern Fall würde eben die deutsche Reichsregierung sich kaum vertreten lassen. Es ist aber von großem Werth, daß gerade das industriereiche und präponderirende Deutschland an einem solchen Kongresse theilnimmt. Auch insofern darf man nur sehr mäßige Hoffnungen auf das Resultat der Bemühungen des Bundesrathes um den Abschluß einer internationalen Konvention hegen, als leider die größeren Staaten, welche bisher die Theilnahme erklärt haben, nichts von der Regelung der Kinderarbeit, der Frauenarbeit und Sonntagsarbeit scheinen wissen zu wollen. Und doch wären dies gerade die wichtigsten Gebiete für den Abschluß einer Konvention.

Frankreich.

* **Paris**, 29. Juni. Deputirtenkammer. Pichon interpellirt die Regierung wegen der von dem Journalisten Woestyne an den Bankier Jacques Meyer gerichteten Briefe, da dieselben eine treulose Handlungsweise gegen die Republik bekundeten. Der Justizminister Thévenet sagt, die Briefe Meyers lieferten allerdings den Beweis dafür. Cassagnac behauptete, die Briefe seien einfach von der Polizei fabrizirt. Für diese Aeußerung verhängte die Kammer sofort über Cassagnac die Zensur mit zeitweiliger Ausschließung von den Sitzungen. Cassagnac verließ in Folge dessen den Saal, ihm folgten mehrere Mitglieder der Rechten. Der Justizminister las hierauf die in Rede stehenden Briefe vor. Schließlich wurde einstimmig — von sämmtlichen anwesenden 363 Abgeordneten — eine von Pichon beantragte Tagesordnung angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, Repressivmaßregeln gegen die verächtlichen Umtriebe gewisser Gegner der Republik zu ergreifen.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 28. Juni. Zu der Thronrede des Kaisers Franz Joseph bemerkt die „Now. wr.": „Diese Rede würde keinen Anlaß zur Beunruhigung geben, wenn nicht in ihr eine Stelle enthalten wäre, welche aussieht, als ob sie speziell den Zweck habe, einen unangenehmen Eindruck in Petersburg hervorzurufen. Denn in Wirklichkeit lag kein Bedürfniß vor, in einem solchen Dokument die „Ruhe und Ordnung" zu preisen, welche in Bulgarien angeblich herrschen, und die Freude über die „ständige Entwickelung dieses Landes trotz der schwierigen Lage, in welcher dasselbe sich befindet", auszusprechen. In Wien weiß man sehr wohl, worauf die bulgarische Ruhe und Ordnung sowie das angebliche Aufblühen beruhen. Derartigen dreisten Verdrehungen der Wahrheit müßte überhaupt kein Platz in einer Thronrede gegeben werden, deren allgemeiner Inhalt dahin gerichtet ist, die Befürchtungen der öffentlichen Meinung zu zerstreuen. Daß in den politischen Kreisen der habsburgischen Monarchie gegenwärtig nicht die Absicht vorwiegt, in Rußland Mißbehagen und Befürchtungen hervorzurufen, scheint uns unzweifelhaft; desto auffallender ist das in der Thronrede ungehörige Preisen der Ordnung und Ruhe, welche in Bulgarien mit der heutigen Regierung wieder eingekehrt sein sollen, welche — wie dies Alle wohl wissen — Rußland niemals als legale Regierung des Landes, welches durch den Triumph russischer Waffen in den Jahren 1877—78 ins Leben gerufen worden ist, anerkennt. — Der russischen Presse geht die Russifizirung der Dorpater Universität noch immer zu langsam vor sich. Der „Rygski Wiestn." und die „Now. Wr." bringen Artikel, in welcher darüber geklagt wird, daß die Deutschen in den Ostseeprovinzen andauernd der Umgestaltung dieser Provinz Hindernisse in den Weg legen. Obwohl schon im Februar d. J. durch einen kaiserlichen Ukas die Umgestaltung der juristischen Fakultät in dem Sinne angeordnet worden sei, daß dort mehr als bisher das allgemeine russische Recht dozirt werden solle, sei in dem Plane der Vorlesungen für das zweite Semester d. J., welches im August beginnt, von einer Umgestaltung der juristischen Fakultät in diesem Sinne noch durchaus nichts zu spüren; und dieser Plan der Vorlesungen sei von den Fakultäten und Dekanaten entworfen und vom Rektor der Universität bestätigt worden. Es sei dies die alte Taktik des passiven Widerstandes, welche von der deutschen Universitätsbehörde geübt werde. Diese Nichtachtung gesetzlicher Bestimmungen sei bisher, Dank der „grenzenlosen Geduld der Russen", durchgegangen; bald werde aber die Zeit kommen, wo die Geduld ihr Ende nimmt. Es sei durchaus nothwendig, daß die Dorpater Universität so bald wie möglich von der Herrschaft der Deutschen in den Ostseeprovinzen befreit und einer Behörde unterstellt werde, welche von der Regierung ernannt wird.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 23. Juni. Die von Mahmud Dschellaleddin Pascha aus Kreta hierher gesandten Berichte über die Ergebnisse seiner Untersuchungen bestätigen es, so schreibt man der „Pol. Corresp.", daß die gegenwärtigen Aeußerungen der Unzufriedenheit sich in keiner Weise von ihren vielen Vorgängen unterscheiden. Das Vorhandensein weitverbreiteter politischer Sonderwünsche auf der Insel kann nicht bestritten werden, indessen liegt es nicht in der Macht der Pforte, diese Aspirationen zu unterdrücken; und die Aufgabe des Gouverneurs kann es nur sein, zu verhindern, daß sie einen ungesetzlichen Ausdruck finden. Die Frage, inwieweit der gegenwärtige Generalgouverneur Nikolaki Pascha Sartinsky es verstanden hat, diesem Theile seiner Aufgabe gerecht zu werden, dürfte im Augenblicke nicht entschieden werden, indem der Spezialkommissar zu nahe Beziehungen zu jenem unterhalten hat, als daß er jetzt über den Gouverneur Richter sein könnte; die Entsendung Nikolaki's nach Kreta ist in der Hauptsache das Werk Mahmud Paschas gewesen. Hiesige wohlunterrichtete Kreise sind der Meinung, daß der gegenwärtige Gouverneur

Der Einsiedler von Blumenrain.

Volksroman von Aug. Butscher.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Sigrid griff zum Stifte, denn Papier und Bleistifte lagen noch von früheren Sitzungen her genügend bereit. Sie schien eine Art Erleichterung zu empfinden, denn sie hatte bei sich gefürchtet, die Opfer des Sees könnten sich schon äußern. Sie schrieb heute sehr leicht und frei, und die erste „Ansprache" lautete:

„Seraphine redet ja wie ein Buch, aber gerade nur wie ein Buch, das ein überstudirter Fabelhans zusammenstoppelt, die Sache ist viel einfacher, ich bin es selbst, der mit euch redet. Zu begreifen ist das für euch schwer, und zu beschreiben ist es noch schwerer, der Zusammenhang, der so gesetzlich ist wie alles im Weltganzen, wird euch erst klarer werden, wenn Ihr seid, was ich bin. Also glaubt ruhig, was ich durch diese Hand schreibe, der Webervere hat sich nie mit Lügen abgegeben und fängt es nicht an, wenn er nicht mehr im Fleische wandelt."

Eine Art von feierlicher Stimmung überfiel die Zirkelsitzenden und sie unterlagen sämmtlich dem Zwange, den diese schlichte Aeußerung ausübte.

„Wir wollen also glauben", bemerkte Felix überzeugt.

„Warum kommst Du?" fragte er dann.

Antwort: „Weil mich eure Kraft anzog und meine Liebe ihr entgegenkam, auch habe ich Euch etwas zu sagen, vor allem Grüße von euren Müttern, ihr Mädchen. Wir sind beglückt, daß Ihr Euch in Freundschaft gefunden habet."

Frage: „Weißt Du etwas von dem Schicksale der Beiden, mit denen Du ein Geheimniß getheilt hast?"

Antwort: „Wir wissen es, es hat so kommen müssen; sie sind jetzt noch im Dunkeln, wie man in Eurer Sprache sagen würde, und müssen hier vorwärts schreiten, weil sie es in der anderen Daseinsstufe nicht gethan, Ihr seid auf dem rechten Weg, bleibet darauf!"

(Von den Empfindungen und Gesten der Zirkelbesitzer wollen wir weiter nicht reden, sondern den Faden von Rede und Gegenrede ruhig weiter spinnen.)

Frage: „Wir sprachen heute Abend wieder von Deinen Aufschreibungen, die wir nicht finden können. Kannst Du uns Aufschluß geben?"

Antwort: „Gerade deswegen bin ich da. Offen gesagt, Felix, habe ich Dich für gescheiter gehalten, war das nicht deutlich genug, wenn ich sagte: das halte fest?"

Frage: „Ich konnte es nicht recht deuten, der Satz gehört zu dem Verse an meiner Uhr, die Die deinige gewesen. Sollte wirklich in ihr der Schlüssel zu dem Geheimnisse sein?"

Antwort: „Das Schriftstück selbst. Jetzt habe ich aber genug gesagt, ein Hofkapellmeister wird doch auch ein wenig Witz im Kopfe haben. Gehabt Euch wohl für heute, leset und denket im Traum an den alten Einsiedler, der nach dem Spruch gelebt hat: „Mein ist die Rache, spricht der Herr!"

Damit erstarb jede Bewegung des Tisches und der Hand und Felix zog verwundert die schwere Uhr aus der Tasche, während sich die Mädchen rasch hinzudrängten.

„Da steht der Vers", murmelte er, „und richtig, das fällt mir erst heute auf, das ‚Das' ist größer und schärfer gravirt als die anderen Worte. Sollte da der Zauber liegen?" Er drückte stark mit dem Daumen auf das Wort, ein zartes Vibriren ließ sich hören und als er den Finger wegnahm, sprang der Deckel auf. Die Sache war sehr einfach: die Uhr hatte nämlich zwei Staubdeckel, zwischen denen ein dünnes Papier zusammengefaltet lag.

Die allgemeine Ueberraschung wollen wir nicht beschreiben und die verschiedenen Ausrufungen nicht verzeichnen, eben so wenig auch die Unterbrechungen, die das Vorlesen begleiteten. Wir begnügen uns mit der Rolle als Berichterstatter und lassen Felix beim Schein der fünf Todtenlichter das Schriftstück vortragen, welches also lautete:

„Wenn diese Aufschreibungen, lieber Felix, die nur für die Jungen der beiden Familien Wegerich und Hohenadel und für Dich bestimmt sind, in Deine Hände gelangen, so bin ich den Weg gegangen, den alle gehen müssen, sie mögen nun von blauem oder rothem Blute sein. Sie sind auch ein Beweis, daß ich die Fortsetzung des Rächeramtes einem Höheren übertrage, dessen Gedanken nicht unsere Gedanken und dessen Wege nicht unsere Wege sind. Ich fühle es deutlich, daß er seine Hand als Vergelter waltend schon lange in den Fäden hat, mit denen die Schicksale der Menschen geschürzt und gewoben werden, es ist ein besserer Weber als der alte Webervere, der nur grobes Garn gewoben und mit rauhem Finger den ersten Einschlag gemacht hat. — Doch will ich mich nicht in viele Worte verlieren, sie stehen einem geraden und ehrlichen Mann wenig an, sondern nur von Thatsachen berichten, die auf den Gang der Dinge in einem kleinem Kreise Einfluß gehabt haben und noch fortwirken, bis ein Ende da ist, wie es dem ewigen Weber zu gestalten gefällt.

Von meiner ersten Jugend will ich nicht reden, und die späteren Lebensumstände habe ich zum Theil unter dem alten Nußbaum oder am warmen Ofen erzählt, ich fange da an, wo die Geschichte „interessant" wird, wie die Bücherschmecker bei den erdichteten Geschichten sagen, die meinige ist aber eine wahre und also noch interessanter, wenn sie auch nicht heiter klingt. Was ans Licht soll, muß ans Licht, ich kann mir nicht helfen, den Sachverhalt lasse ich zurück, für die Augen und Herzen der Ueberlebenden, die volle Vergeltung aber stelle ich, wie gesagt, dem Ewigen anheim.

Durch die Lebensrettung meines Herrn, über den aber ich später Herr wurde, gewann ich eine Vertrauensstellung und stieg mit der Zeit immer höher, hoch eben im Zusammenhalt gegen meine arme Jugend, ich wurde Intendant und so eine Art Hausmaier, wie es Pipin der Kleine bei dem letzten Merovingerkönige gewesen — alles im Kleinen natürlich, aber doch groß genug, um mir ein gewisses Selbstgefühl zu geben, das mich dem Baron fast gleichwerthig erscheinen ließ. Er war in seinen jüngeren Jahren ein guter Herr in seiner Art, nur übermäßig adelsstolz und zuweilen von einem Jähzorn, der fast an Verrücktheit streifte. Auch spielte und reiste er überaus gerne und ließ hohe Summen auf den grünen Tischen liegen. Diese mußte ich dann mit Mühe und Noth aus den großen Gütern und Forsten wieder herausschlagen. Bald ging es ein wenig rückwärts, aber das wußte nur ich, denn er glaubte es nicht und ich sollte ihm gar nicht mit solchen Bemerkungen kommen, er gerieth in maßlosen Zorn darüber.

Seine junge und schöne Frau hatte ihm so viel wie nichts beigebracht, aber er lebte doch anfänglich glücklich mit ihr, besonders als die kleine Sigrid geboren wurde. Aber das dauerte nicht lange, er wurde bald wieder, wie er gewesen und vernachlässigte Weib und Kind. Mit weit mehr Zuneigung, die aber mehr dem Stolz als geschwisterlicher Liebe entsprang, hing er an seiner jungen und bildschönen Schwester Melanie, die noch unvermählt bei Bruder und Schwägerin wohnte. Und sie war auch liebenswerth, und schön wie keine, man mußte sie gern haben, es war etwas wie von einer Zaubergewalt in ihr, der jeder Mann — und was weit mehr ist, auch jedes Weib — unterlag. Die Baronin hing mit schwärmerischer Zärtlichkeit an ihr und schloß sich immer enger an sie an, je weiter sich der Gemahl von ihr entfernte und seinen „Passionen" nachging.

In jener Zeit, wo der Graf fast stets auf Reisen war, lernten ich und Fräulein Melanie uns aaf einem alten Gut im Gebirge, wo die Damen sich im Sommer einige Monate aufhielten und wo ich den Hausmarschall vorstellte, näher kennen. Und wie es dann weiter kam, wie aus dem Kennen das Lieben wurde, das will ich nicht beschreiben, die süßesten Geheimnisse nimmt man eben so gerne ins Grab als die bitteren und finsteren. Wir wußten, daß wir nns liebten, sagten es uns aber nicht in jener Zeit, denn ihr verschloß die jungfräuliche Scheu die Lippen, und ich — wagte es nicht, denn trotz meiner Stellung schien mir der äußere Abstand zu groß. Die Baronin ahnte wohl den Sachverhalt und sagte einmal: „Herr Hohenadel, wenn es auf mich ankäme, würden Sie der glücklichste Mann, — aber — Sie wissen, was ich meine". — Das war eine selige und doch bittere Zeit. Aber es kamen noch seligere und — noch bittere Zeiten. Der Baron hatte irgendwo einen gewissen Dr. Haber kennen gelernt, wahrscheinlich in einem Bade, und dicke Freundschaft mit ihm gemacht. Diesen brachte er mit und schien gewisse Gründe zu haben, es zu dulden, daß er der Schwester den Hof machte. Er schien nichts zu fürchten, und er hatte Recht, denn als der kecke Schleicher sich bis zu einem Heirathsantrage verstieg, wies sie, wie mir später kund

n absehbarer Zeit jedenfalls einen Nachfolger erhalten werde, selbst wenn ihm kein besonderer Fehler nachweisbar sein sollte. Als höchst unwahrscheinlich gilt es indessen, daß, wie mehrfach gemeldet wurde, der jetzige Vertreter der Pforte in Brüssel, Stephan Karatheodori, die Erbschaft Nikolakis antreten werde. Es wird versichert, daß der Name Karatheodoris in solchem Zusammenhange an maßgebender Stelle überhaupt nicht genannt worden sei, und daß andererseits der Gesandte selbst kaum besondere Lust verspüren werde, seinen gegenwärtigen angenehmen Posten mit dem dornenvollen und hoffnungslosen auf Kreta zu vertauschen. Im übrigen geht die in der hiesigen Diplomatie vorherrschende Auffassung dieser Angelegenheit dahin, daß die „kretensische Frage“ als solche im Augenblick nicht existirt, und daß, wenn nicht die allgemeine politische Constellation sich ändert, diese Angelegenheit in naher Zeit sich zu einer brennenden auch nicht gestalten wird.

Fr. Die Militär-Lieferanten Hagemann und Wollank wegen wiederholter Bestechung von Beamten vor Gericht.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.“)

Berlin, 29. Juni.

(Nachdruck verboten)

Aus der vorigen Sitzung ist noch mitzutheilen, daß, wie der Präsident aus den Akten mittheilt, der Zahlmeister Arkow dem Hagemann schriftlich Rathschläge ertheilte, auf welche Weise die Lieferungen am besten zu erhalten seien; in demselben Briefe warnt Arkow den Hagemann vor einem Zahlmeister, der zum Stamme „Nimm“ gehöre. Als Arkow dem Hagemann brieflich mittheilt, daß demselben ein Theil der Lieferungen übertragen ist, schließt er mit der Frage: „Sind Sie nun mit mir zufrieden?“ und bittet endlich um sein ferneres Wohlwollen. — Die meisten als Zeugen vorgeladenen Zahlmeister bekunden, daß Hagemann sich ihnen als früherer Intendantur-Sekretär vorstellte, eine große Kenntniß der militärischen Verhältnisse verrieth und dadurch ihr Vertrauen gewann. — Zahlmeister Riske (Görlitz) bekundet: Hagemann habe ihm 2 Prozent der Menagegelder angeboten, wenn er die Lieferungen erhalte. Als er (Zeuge) darüber seine Verwunderung aussprach, habe Hagemann bemerkt: er könne dies ruhig annehmen; es sei im Wollankschen Geschäft Brauch, den Zahlmeistern diese Prozente zu gewähren; es habe sich noch Niemand daran gestoßen.

Die heutige Sitzung wird gegen 9 Uhr Vormittags von dem Präsidenten, Landgerichts-Direktor Schmidt wieder eröffnet. Laut Anklage hat Hagemann bei der im Jahre 1885 mit Wollank erfolgten Auseinandersetzung 23 500 Mark beansprucht und außerdem die Bedingung gestellt, daß sämmtliche den verschiedenen Zahlmeistern gewährten Darlehne als getilgt angesehen werden sollen. Letztere Behauptung bestreitet Hagemann. Der bezüglich dieses Punktes als Zeuge geladene Büreauchef des Rechtsanwalts Mommers zu Hildesheim, Dettmer, der zur Zeit den notariellen Akt über die erwähnte Geschäftsauseinandersetzung aufgenommen hat, weiß sich auf den fraglichen Punkt nicht mehr zu erinnern. — Es erscheinen noch mehrere Zahlmeister als Zeugen, welche zunächst leugnen, irgend welche Zuwendungen von Hagemann erhalten zu haben. Nach eindringlichem Ermahnen des Präsidenten und Warnung vor dem Meineide räumen dieselben ein, stets 2 Prozent der Lieferungsbeträge und auch noch verschiedene Baarbeträge erhalten zu haben.

Es erscheint hierauf als Zeuge der frühere Zahlmeister Vahland vom 1. Bataillon des 1. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 13. Dieser ist wegen wiederholter passiver Bestechung vom Kriegsgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der Zeuge giebt zu, verschiedene Geldbeträge von Hagemann und Wollank erhalten zu haben. Daß er ein Darlehn von 400 Mark erhalten, bestreite er. Ebenso bestreite er, daß er der Firma Wollank irgend welche Vortheile gewährt habe; er sei dazu gar nicht in der Lage gewesen.

Aus mehreren zur Verlesung gelangten Briefen, die Vahland an Wollank gerichtet, geht aber hervor, daß Vahland dem Wollank versprochen habe, ihm bei Erlangung der Menagelieferungen behilflich zu sein. — Die weitere Beweisaufnahme fördert nichts Neues zu Tage.

Lokales

Posen, 1. Juli.

S. Von der Reichs-Rayon-Kommission ist den Besitzern Tomczak, Walichnowski, Dolacki und Hajn zu Jersitz auf ihr diesbezügliches Gesuch folgender Bescheid zugegangen:

Ihre Immediatvorstellung vom 14. v. M. ist in Folge Allerhöchsten Befehls der unterzeichneten Kommission zur Prüfung zugefertigt worden. Auf Grund der stattgehabten Prüfung haben wir beschlossen, innerhalb des den Beschränkungen des II. Rayons unterliegenden Geländes zwischen der Bogdanka und der Chaussee von Posen nach Dembsen die Anbringung eines Mörtelputzes auf die Holzbekleidung von Fachwerkwänden zuzulassen.

Kaiserliche Reichs-Rayon-Kommission.

gez. v. Falkenstein. Haack.

S. **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet wurde vorgestern Abend 11 Uhr ein Arbeiter von der Wallischei, welcher dort ruhestörenden Lärm verursacht und einen Schutzmann belästigt hatte; ferner ein Schuhmacher des Nachmittags, weil er den Weisungen eines Schutzmannes nicht folgte und fortgesetzt Lärm verursachte; ein Kellner, der bei einem St. Martin 26 im Stallgebäude ausgebrochenen Feuer den Hof nicht verlassen wollte und gegen die Polizeibeamten Drohungen ausstieß; ein Fleischer Abends 11¼ Uhr auf der Wallischei, infolge einer dort stattgehabten Schlägerei. — Verfolgt wurde Sonnabend Abend ein Vorarbeiter von Kanalarbeitern, welchen er bei der Lohnauszahlung angeblich ungerechte Abzüge gemacht haben sollte. Ein Polizeibeamter stellte die Ordnung wieder her. — Gefunden ein rothes Korallenarmband auf der Wasserstraße; ein weißes Taschentuch mit 7,50 Mark in der Ziegenstraße und eine kleine vergoldete Scheere.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 29. Juni. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Recht starke Zufuhr, das Geschäft zeigte sich reger. Preise wenig verändert. Wild, Geflügel. Gänse und junge große Enten gern gekauft, junge Hühner und alte Enten vernachläßigt. Fische. Zufuhr ausreichend. Geschäftslage unverändert. Butter. Die Nachfrage war etwas geringer, doch konnten die Preise noch behauptet werden. Käse dauernd lebhaft. Gemüse. Kartoffeln billiger. Gurken kommen in großen Mengen an und mußten sehr billig abgegeben wenden. Obst ziemlich unverändert. Die ersten ungarischen Aprikosen trafen ein und waren schnell geräumt. Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 50—58, IIa 42—48, IIIa 30—40, Kalbfleisch Ia 50—60, IIa 35—48, Hammelfleisch Ia 48—50, IIa 40—45, Schweinefleisch 42—52 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 70—85 M., Speck, ger. 60—65 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,50, Rothwild per ½ Kilo 45—60, Rehwild Ia. 0,75—0,85, IIa. bis 0,60, Wildschweine 0,20—0,30, Kaninchen per Stück — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 3,00—3,50, Enten alte 0,90—1,20, junge 1,00—1,50, Puten —, Hühner alte 0,80 bis 1,30, do. junge 0,40—0,70, Tauben 0,30 bis 0,40 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 67—70, Zander 80—100, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 71—74 M., Bleie kleine — M., Aland 30—35 M., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. — M., Aale, große 112—120 M., do. mittelgroße 112, do. kleine 76—80 M. Krebse, große, p. Schock 9—14 M., mittelgr. 3—6 M., do. kleine 10 Centimeter 1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 102—106 M., IIa. 93—98, schlesische, pommersche und posensche Ia. 98,00—104,00, do. do. IIa. 92,00—96,00 M., ger. Hofbutter 85—90 M., Landbutter 80—85, — Eier. Hochprima Eier 2,30 M., Prima do. 2,20, kleine und schmutzige Eier 1,70 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Speisekartoffeln Dabersche — bis — M., do. weiße — bis — M., Malta-Kartoffeln 4,00 bis 5,00 M., Zwiebeln, Liegnitzer 4,00—4,50 M., do. Magdeburger — M. per 50 Kilo, Mohrrüben, lange per 60 Bund 1,50 M., Gurken Schlangen- gr. per Stück 0,25—0,35 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holl. 25—35 M., Kohlrabi, per Schock 0,50 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Liter 1—1,50 M., Schoten, per Schffl. 5—6 M., Kochäpfel 6—12, Tafeläpfel, diverse Sorten 10.00—15,00 M. per 50 Kilo, Kirschen, Werdersche per Tiene 1,00—1,50 M., Stachelbeeren, Werdersche per Tiene 1,25—1,50 M.

Bromberg, 29. Juni. (Bericht der Handelskammer.) Weizen feiner 173—176 Mark, geringer nach Qualität 165—172 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: feiner 137—139 Mark, geringer nach Qualität 133—135 Mark. — Gerste nom., 125—135 Mark. — Hafer nach Qualität 130 — 145 Mark. — Erbsen: Kochwaare nom. 145 bis 155 Mark, Futterwaare nominell, 130—140 M. — Spiritus 50er Konsum 55,50 Mark, 70er 35,50 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 29. Juni.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M.Pf.	gute Niedrigst. M.Pf.	mittlere Höchster M.Pf.	mittlere Niedrigst. M.Pf.	geringe Waare Höchster M.Pf.	geringe Waare Niedrigst. M.Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	17 60	17 40	17 10	16 70	16 40	15 90
Weizen gelber		17 50	17 30	17 —	16 60	16 30	15 90
Roggen		14 50	14 30	14 10	13 80	13 60	13 40
Gerste		14 70	14 —	13 70	13 30	12 10	11 80
Hafer		14 70	14 50	14 40	14 30	14 10	14 —
Erbsen		15 50	15 —	14 50	14 —	13 —	12 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 Mark.

Breslau, 29. Juni. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per Juni 150,00 Br., per Juni-Juli 150,00 Br., Septemb.-Oktobr. 151,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per Juni 146,00 Br., Juni-Juli 146,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr., per Juni 61,00 Br., Juni-Juli 60,50 Br., Juli-August 60,50 Br., September-Oktober 60,00 Br., Oktober-November 60,00 Br., November-Dezember 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 [illegible] Verbrauchsab. geschäftsl. Gek. —,— Lit. Per Juni (50er) 53,60 Gd., [illegible] 33,90 Gd., Juni-Juli (50er) 53,60 Gd., Juli-August (50er) 53,30 Br., August-Septbr. (50er) 53,30 Br., Sept.-Oktober (50er) 53,00 Br.

Zink (per 50 Kgr.) seit letzter Notiz Godulla-Marke 18,20 und

---

wurde, dem Werber mit so hoheitsvoller Verachtung den Weg, daß er auf lange Zeit das Wiederkommen vergaß. Seine rachsüchtige Gesinnung, denn er war ein niedriger Spekulant, weiter nichts, konnte er an der unnahbaren Dame selbst nicht ausüben, aber er ließ die Abweisung seltsamerweise, freilich sehr zu seinem eigenen finanziellen Vortheile, den „Freund“ entgelten, den er völlig in seine Netze zog und von Bad zu Bad und von Bank zu Bank schleppte. Ich mußte riesige Summen beschaffen und die Hypotheken erdrückten fast die Güter.

Als ich ihm noch einmal alles beschafft hatte, was nur aufzutreiben war, ohne die Besitzungen völlig zu ruiniren, verschwanden die beiden „Freunde“ damit und — verschollen.

Da kam eines Tages ein Telegramm des Dr. Haber, der Baron habe sich bei Monaco ins Meer gestürzt und er selbst reise nach Amerika. Das war eine Hiobs- und doch eine Erlösungspost, denn wir athmeten alle bald freier. Amtliche Bestätigung erfolgte allerdings nicht, aber wer hätte zweifeln sollen? Ein solches Ende lag ja sehr nahe und das Meer hat viel in seinem Rachen, das es nie mehr herausgiebt.

Und jetzt war uns stillen Liebesleuten auch die Zeit der Vereinigung gekommen. Die Lippen sprachen aus, was die Augen schon längst geplaudert hatten. Die äußeren Verhältnisse hatten sich auch inzwischen zu meinem Vortheile verschoben, ich hatte mir ein Vermögen erspart, während die Baronin am Verarmen war. Die Güter wurden verkauft und wir retteten für die Baronin nichts als das Haus in der Stadt und für Melanie 4000 Thaler als Erbgut. Bald waren wir Mann und Frau und die kleine Seraphine spielte in Jahresfrist um die Füße der glücklichsten Eltern. Wir lebten mit der Baronin und ihrem Kinde zusammen und waren so glücklich wie nie. Die „Welt“ hatte uns zwar fallen lassen, der „Mesalliance“ und der Verarmung wegen, aber das war uns gerade recht, besonders mir, der schon längst die Hohlheit all' dieser aufgedonnerten Verhältnisse kennen gelernt hatte. Nur mit der Familie des Kanzleiraths Knab hatten wir Verbindung, sonst aber lebten wir wie auf einer Insel trotz der menschenvollen Stadt. Sidonie führte den Haushalt und der jetzt auch alte Speiser besorgte unser einziges Pferd und lief auch sonst in allen Strängen. O, es war ein herrliches Stillleben und ich der reichste Mann der Erde! —

Ich muß bei dieser Gelegenheit aber bemerken, daß die Domestiken den eigentlichen Sachverhalt nicht kannten, da sie erst nach meiner Verheirathung eingetreten waren und zwar nur wenige Tage vor der später zu erzählenden Katastrophe. Sie waren wildfremd in der Stadt und hielten Seraphine für eine Tochter der Baronin, mich aber für den Liebhaber oder Bräutigam von Melanie, dem sie wohl keine große Zukunft gaben, da sie meine Stellung kannten. Sie hatten nämlich vor Jahren auf einem der Güter gedient und die Herrlichkeit von früher gesehen, aber was jetzt war, wußten Sie für den Augenblick nicht. Später freilich konnte ihnen dies oder jenes gesteckt worden sein, aber ein gewisser Tyrann band ihnen die Zungen oder erklärte es für Lüge. Kurz, sie wußten viele Jahre lang nicht recht, wie sich die Sache eigentlich verhielt und deshalb begnügten sie sich damit, zu schweigen, oder mit halben Andeutungen um sich zu werfen, die später dem wirklichen Sachverhalt allerdings ziemlich nahe kamen. Vielleicht war ihnen auch ein goldenes Heftpflaster auf den Mund gelegt worden. —

Aber es kam anders, ganz anders, und eine einzige Stunde warf alles Glück in Trümmer. Ich selbst war nicht Augenzeuge des Furchtbaren was geschah, sonst hätte ich wohl einen Mord auf dem Gewissen. Ich befand mich an dem Tage, den ich meine — es war ein trüber Herbsttag und mein Herz von seltsam düsteren Ahnungen belastet, das erstemal seit langer Zeit — auswärts und kam erst im Dunkel zurück. Und als ich kam und mich schon freute, Weib und Kind ans Herz zu nehmen, und die seltsam trübe Last, die auf meiner Seele ruhte, wegzulächeln, da war es geschehen. Ich will es, um schnell darüber wegzukommen, in wenig Worten sagen: der Todtgeglaubte war mit dem „Busenfreund“ zurückgekehrt, meine süße Melanie war todt, die Baronin todtkrank, und ich ein vernichteter Mann!

Wer diese Zeilen liest oder hört und die übertraurige Geschichte noch nicht kennt, dem wird wohl der Herzschlag stocken, wie er mir stockte dazumal. Meinen Zustand will ich nicht schildern, man wühlt nicht gern in seinen Wunden, wenn sie so nach und nach vernarben, und besonders wenn sie sich bald im Tode schließen, wie das bei mir der Fall ist.

Also ich fand mein holdes, herrliches Weib, dem Du, Seraphine, so ganz gleichst, todt, kalt, starr, ein Herzschlag hatte sie beim Anblicke des so unerwartet wieder erschienenen Bruders getödtet, so sagte man mir, nämlich Dr. Haber, der sich allein zeigte. Die Baronin hatte der doppelte Schreck aufs Krankenlager geworfen, wie er mir ebenfalls berichtete, und der Baron sei in einem Zustand, der dem Wahnsinn so ähnlich sehe, wie ein Ei dem andern.

Daß auch ich nicht weit davon war, läßt sich denken, allein ich schweige über jenes Dies irae, dies illa! —

Ein Zeitungsschreiber verstieg sich damals zu der Behauptung, dieser Fall beweise einmal wieder, daß auch die Freude tödten könne, die liebende Schwester sei beim Anblicke des verloren geglaubten Bruders vor freudigem Schreck gestorben, während die Gemahlin durch Freude und Schreck zugleich erkrankt sei. Das Papier ist ja sehr geduldig. Daß der Schreck schuldig war oder gar etwas anderes, stand bei mir natürlich fest, aber ich war so vernichtet in jenen Tagen, daß ich zu keinem vernünftigen Gedanken kam. Es ging alles ruhig vorüber, denn die „Welt“ hatte uns ja fallen lassen, und in wenigen Tagen verschlang das Meer des Lebens bei dem großen Haufen das Gedächtniß des nicht gerade alltäglichen Ereignisses.

Bei mir freilich war das anders, und als ich mich selbst wieder fand — ich mußte ja für mein Kind leben — begann ich zu grübeln. Es war ein seltsames Verhältniß damals. Der Baron hatte sich in ein Zimmer eingeschlossen und ließ sich nicht sehen, die Baronin lag krank zu Bette und ließ niemand zu sich, die Kinder waren unter Sidoniens Obhut, und der Dr. Haber schlich umher, stumm und finster wie der Schatten an der Wand oder wie ein unholder Spuk.

Aus Sidonien preßte ich heraus, daß es bei der Ankunft der Beiden eine fürchterliche Szene gegeben, ein Geschrei sondergleichen, ein Fallen und Laufen, daß sie entsetzt in einen Winkel gekrochen sei, weiter wisse sie nichts, aber der Dr. Haber, der ja dabei gewesen, wisse sicher das Nähere.

Kochend vor innerer Wuth stürzte ich auf das Zimmer des Schleichers, packte ihn am Halse, und forderte ihm mit der Pistole in der Hand das Geheimniß ab.

Er wand und krümmte sich wie ein Wurm, aber schließlich beichtete er doch. Denn er sah meine unbeugsame Entschlossenheit und zitterte vor der tödtlichen Waffe. Vielleicht gewährte es ihm im Stillen eine Art von Genugthuung, den so schwer getroffenen „Nebenbuhler“ noch schwerer zu treffen und zugleich den Baron, seinen Sklaven, noch stärker zu fesseln. Freilich hätte er das Geheimniß vorerst am liebsten für sich selbst behalten, um es in seiner Weise stets als wohlgedrehten Strick bei der Hand zu haben. Aber er mußte sich der eisernen Nothwendigkeit fügen.

Der wahre Sachverhalt war der folgende:

Der Baron war mit ihm, völlig entblößt von allen Mitteln — wer sie besaß, war leicht zu errathen — aus Amerika, wo sie „zügellos“ gelebt haben mußten, zurückgekehrt, um das Letzte zu Geld zu machen, wohl auch, er verschwieg dies freilich, die Schwester und den Abenteurer, wohl unter gewissen Bedingungen, die nicht schwer zu errathen waren, zu verheirathen. Als er, schon vorher wirr im Kopf und Herzen, das Geschehene erfuhr, da erfaßte ihn eine wahre Tollwuth, und als Melanie wie eine büßende Magdalena, die ja doch nicht zu sein brauchte, seine Knie umklammern wollte, da stieß sie der Unmensch mit der Faust derart vor die Brust, daß sie zusammenbrach. Blutstropfen traten auf ihre Lippen, es mußte ein Gefäß gesprungen sein, und sie starb wirklich am Schlage, aber am Schlage einer Faust. Das sah man aber erst später, denn der Wütherich wandte sich gegen seine Gemahlin, die ihm in den Arm gefallen war und stieß sie wie sinnlos zurück, so daß sie gegen die Wand taumelte. Auch sie hatte er geliefert und in lebenslängliches Siechthum gestürzt.

Fortsetzung folgt.

18,25 bez., Hohenlohe-Marke 18,25 bez., heute G. v. Giesches Erben W. H.-Marke 19,25 bez., Hohenlohe-Marke 18,30 bezahlt.

Die Börsenkommission.

Breslau, 29. Juni, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei mäßigem Angebot Preise schwach behauptet.

Weizen bei mäßigem Angebot matter, per 100 Kilogramm schles. weißer 15 90—17.00—17,50 M., gelber 15,80—16,90—17.40 Mark feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,90—14,20—14,40 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 13,00—14,00, weiße 15,00—16,00 Mark. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm 14,30—14,50—14,90 Mark. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00—12,20—12,50 Mark. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,50 bis 15,00 M., Viktoria- 14,00 bis 15,00 bis 16,50 Mark. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 7,70—8,80—10,50 M., blaue 7,50—8,20—9,20 Mark. — Wicken unverändert, per 100 Kilogramm 13,50—14,50—15,50 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 15,00—15,50 Mark, September-Oktober 14,50—15,00 Mark, fremder 14—14,50 Mark. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesischer 16,50—17,00 M., fremder 14,50—15,00 M. — Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Mehl in ruhiger Haltung per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,00—25,50 Mk., Hausbacken 22 00 bis 22,50 M., Roggen-Futtermehl 10,00 bis 10,40 M., Weizenkleie 8,30 bis 8,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 2,50—3,00 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 30,00 bis 33,00 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	28. Juni.	29. Juni.
fein Brodraffinade	37,75 M.	—
fein Brodraffinade	37,50 M.	37,75—38,50 M.
Gem. Raffinade II.	37,25—37,75 M.	37,50—37,75 M.
Gem. Melis I.	36,25—37,00 M.	36,25—37,00 M.
Krystallzucker I.	37,25 M.	37,25 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 29. Juni: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	28. Juni.	29. Juni.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	31,70—32,00 M.	31,70 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	21,00—24 80 M.	21,00—24,80 M.

Tendenz am 29. Juni: Ruhig.

Stettin, 29. Juni. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur + 19 Grad Reaum. Barom. 28,4. Wind: NNO.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 168—176 M., per Juni und per Juni-Juli 178 M. nom., per Juli-August 178,5 bis 178 M. bez., per September-Oktober 182—183—182,5 M. bez., per Oktober-November 183 Br., 182,5 M. Gd. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 137 bis 141 M., per Juni und Juni-Juli 150,5 M. Br. und Gd., per Juli-August 150,5 M. Br. und Gd., per September-Oktober 151,5—152,5—151,5—152 M. bez., per Oktober-November 152,5 M. Br. und Gd., per November-Dezember 153 M. Br. — Gerste ohne Handel. — Hafer per 1000 Kilo loko 144 bis 151 M. — Rüböl stetig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten September-Oktober 57 M. Br. — Spiritus behauptet, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,7 M. bez., 50er 54,6 M. nom., per Juni und per Juli-August 70er 33,7 M. nom., per August-Septbr. 70er 34 M. nom., per September-Oktober 70er 34,2 M. nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 178 M., Roggen 150,5 M.

Heutiger Landmarkt: Roggen 140—148 M., Hafer 150—158 M., Kartoffeln 30—36 M., Heu 2 bis 2,50 M., Stroh 30—33 M.

(Ostsee-Zeitung.)

** **Wien**, 29. Juni. [Ausweis der österreich-ungarischen Staatsbahn] in der Woche vom 18. bis 24. Juni betrug 646 722 Fl., Mehreinnahme 42 577 Fl.

** **Luzern**, 29. Juni. Die Generalversammlung der Gotthardbahn beschloß die Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes wurden wieder gewählt und außerdem Kommandeur Brambilla und Regierungsrath Ringier neu gewählt.

Landwirthschaftliches.

— **Um Samen bei trockener Witterung** schnell zum Aufgeben zu bringen, belege man die Saatbeete, nachdem sie reichlich begossen worden sind, mit leichtem Packleinen, Leinewand oder dergleichen, welche beim ferneren Begießen auf den Beeten liegen bleiben können und mit begossen werden. Durch den damit erzielten Schatten und die gleichmäßige Feuchtigkeit geht dann das Keimen der Samen sehr schnell und regelmäßig von statten; selbst solche Samen, die sonst nur schwer im Mistbeet keimen, kann man auf diese Weise zum Aufgehen bringen, doch muß dann mit dem Aussäen bis zum Eintritt wärmerer Witterung gewartet werden. Sobald jedoch bei dieser Methode der Samen im Aufgehen begriffen ist, muß die Leinendecke entfernt werden, denn bei längerem Liegenbleiben würden sonst die jungen Pflanzen leicht nur spindeln. Diese Verwöhnten deckt man nun, damit Luft und Sonne ihr zartes Leben nicht gefährden, ganz leicht mit leichter Komposterde, klarem, verwesten Dünger oder dergleichen. Auch schwer und langsam keimende Samensorten kann man auf diese Weise schneller zum Keimen bringen.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 27. bis 28. Juni, Mittags 12 Uhr.

Anton Schmidt XIII. 2354, Kalksteine, Pakosch-Fordon. Karl Schneider VIII. 1198, Güter, Bromberg-Montwy.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 146, H. A. Nr. 74, O. Weber-Bromberg für Th. Franke-Berlin, mit 29½ Schleusungen ist abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Vom Hafen: Tour Nr. 147, H. A. Nr. 75, C. Groch-Bromberg für C. Schramm-Charlottenburg.

Von der Oberbrahe: Tour Nr. 20, A. Jädecke-Gottschimm für R. Wedell-Posen mit 28½ Schleusungen; Tour Nr. 22, O. Weber-Bromberg für Selig Salomon-Berlin mit 2 Schleusungen sind abgeschleust.

Telegraphische Nachrichten.

Potsdam, 1. Juli. Der Kaiser begab sich gestern gegen 10 Uhr auf der Dampfyacht „Alexandria“ nach Spandau, von wo er nach Kiel weiterreiste.

Rom, 1. Juli. Amtlich ist dieser Tage das neue Strafgesetz veröffentlicht, welches am 1. Januar 1890 in Kraft tritt.

Kairo, 30. Juni. (Telegramm des Reuter'schen Bureaus.) Die egyptische Regierung hat die definitive Erklärung der französischen Regierung erhalten, nach welcher letztere es ablehnt, der Konversion der privilegirten egyptischen Staatsschuld zuzustimmen.

Paris, 1. Juli. In der neuen Bastille, nahe der Ausstellung, hat sich gestern ein schlimmer Unfall ereignet. Der dort befindliche Luftballon, dessen Ankertau plötzlich riß, wurde mit solcher Gewalt gegen das Gerüst geschleudert, daß die Gondel zerschellte und die darin befindlichen drei Personen, darunter der Luftschiffer Mayer, aus einer Höhe von zwanzig Metern herabstürzten. Der Zustand Mayers soll am bedenklichsten sein.

London, 1. Juli. Wie das Reutersche Bureau unterm 30. Juni aus Durban meldet, führte nach einer aus portugiesenfreundlicher Quelle stammenden Depesche von der Delagoabai der unbeugsame Widerstand der Eisenbahnbeamten beinahe zum Konflikt mit den Truppen. Die Nachricht, daß polizeilicherseits auf den Lokomotivführer geschossen wurde, hat sich nicht bestätigt. Die Eisenbahnlinie, deren Betrieb in portugiesischen Händen ist, wird Dienstag wieder aufgenommen. Es sind Maßregeln getroffen, um die Schäden auszubessern und die Arbeiten fortzusetzen.

Petersburg, 1. Juli. Das Kaiserpaar ist gestern mit den Kindern, der Königin von Griechenland und deren Kindern, der Herzogin von Edinburg und dem Prinzen von Oldenburg nach den finnischen Schaeren gefahren.

Hamburg, 30. Juni. Der Postdampfer „Gellert“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Morgen 7 Uhr in Plymouth, und der Postdampfer „Croatia“ derselben Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern in Havanna eingetroffen.

München, 1. Juli. Die erste Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen ist heute Vormittag 9¼ Uhr durch den Prinzregenten eröffnet worden.

Rom, 1. Juli. Die „Riforma“ meldet, daß die italienischen Fischer von Scalabrino sich bei dem italienischen Konsul in Tunis beschwerten, daß ihre Barke mit der italienischen Flagge von tunesischen Zollwächtern überfallen, die Ladung nach Herablassen der Flagge weggenommen sei und daß dieselben gesagt hätten, sie könnten die Flagge selbst zerreißen. Der tunesische Minister des Aeußeren veranlaßte die Untersuchung, welche Folgendes ergab: Die Barke befand sich am Strande und diente als Magazin, welches die Zollwächter durchsuchten und das Salz als Monopolgegenstand beschlagnahmten, wie dieses in jedem Gewölbe gethan würde. Der Minister ordnete eine spezielle Untersuchung darüber an, ob die Flagge insultirt worden sei.

Rom, 1. Juli. Der „Popolo Romano“ meldet: Der Papst hielt gestern ein zweistündiges geheimes Konsistorium ab, an welchem nur die Kardinäle, ohne irgend eine Begleitung, Theil nehmen und das Geheimniß wahren müssen. Derartige Konsistorien sind äußerst selten und werden nur in besonders wichtigen Fällen abgehalten. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß das gestrige Konsistorium durch die am Freitag ausgesprochenen Erklärungen Crispis, betreffs Versöhnung Italiens und des Papstes, veranlaßt sei.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 1. Juli 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro	—	—	—	—	—	—	—	—
	niedrigster		—	—	—	—	—	—		
Roggen	höchster	100	—	—	13	40	12	90	12	95
	niedrigster		—	—	13	10	12	40		
Gerste	höchster	Kilo-	—	—	—	—	—	—	—	—
	niedrigster		—	—	—	—	—	—		
Hafer	höchster	gramm	—	—	14	50	13	90	13	98
	niedrigster		—	—	14	10	13	40		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.			höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Stroh Richt-	pro 100 Kilo	6	—	5	50	5	75	Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Krumm-		—	—	—	—	—	—	Schweinefl.		1	30	1	20	1	25
Heu		6	—	5	50	5	75	Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Erbsen		—	—	—	—	—	—	Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Linsen		—	—	—	—	—	—	Speck		1	40	1	20	1	30
Bohnen		—	—	—	—	—	—	Butter		2	20	1	80	2	—
Kartoffeln		4	—	2	80	3	40	Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30	Eier pr. Schock		2	20	2	10	2	15

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 1. Juli.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen	18 M. — Pf.	17 M. 20 Pf.	16 M. 10 Pf.
Roggen	13 „ 80 „	12 „ 80 „	12 „ 20 „
Gerste	13 „ — „	12 „ — „	11 „ 40 „
Hafer	14 „ 80 „	14 „ 20 „	13 „ 70 „
Erbs. (Futterw.)	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Kartoffeln	— „ — „	— „ — „	— „ — „

Die Marktkommission.

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen**, 1. Juli.

Roggen 6,75—6,80 M., Hafer bis 7 50 M. Lupinen bis 4,50 M. Der Markt war von Käufern nur schwach besucht. Mit Heu und Stroh war der Markt schwach befahren; das Schock Stroh 30—31 M., einzelne Bunde 50—60 Pf. Der Zentner Heu 2,30—2,50 M. Grünfutter, Klee und Luzerne nicht angeboten. Aufs dem Neuen Markte standen 30 und einige Wagen mit Kirschen zum Verkauf. Die Tonne große Glaskirschen, große, weiße und schwarze Kirschen 1,90—2 M., kleine Sorten Kirschen 1,25—1,50 M., saure Kirschen die kleine Tonne 2,50 M. Die Zufuhr in Kartoffeln beschränkte sich heut auf einige Wagen; der Zentner wurde angeboten mit 1,70—1,80 M., abgegeben mit 1,40—1,50 Mark, das Geschäft war schleppend. Geflügel wenig angeboten und nur aus erster Hand. 1 Paar junge, mittelgroße Hühner 1,30—1,50 M., 1 Paar große alte Hühner bis 3 M., 1 Paar junge Enten 2-2,75 M, 1 junge Gans 2 75 bis 3 M. Butter knapp, das Pfund Tischbutter 1,10 M., Kochbutter 1 M., andere geringe Butter 90 Pf. Eier nicht sehr reichlich vorhanden, die Mandel 55 Pf. Rüben, Knollengewächse 2c. in genügender Menge; 1 Bund Oberrüben, 4 bis 5 Stück, 5 Pfennig, 1 Bund Mohrrüben, 8 bis 10 Stück (sehr dünn) 5 Pf., Wasserrüben, 5—6 Stück, 5 Pf. Grünzeug viel und billig. 1 Pfund Schoten 15 Pf. Brech- und Schnittbohnen 15 Pf. Das Pfund neue Kartoffeln 10 Pfennige. Das Pfund große Kirschen 15 bis 20 Pf., das Pfund kleine Kirschen 10 Pf., das Pfund saure Kirschen mit Stielen 20—25 Pf. Der gesammte Auftrieb auf dem Viehmarkt war knapp. Fettschweine, der Zentner Lebend-Gewicht 36—39 M., feine Waare über Notiz. Junge Schweine und Ferkel fehlten. Kälber knapp. Hammel, nur eine geringe Anzahl. Rinder waren nur einige Stück angeboten, die zu den bisherigen Preisen verkauft wurden. Der Markt war von Käufern ziemlich zahlreich besucht. Der Fischmarkt verkehrte ruhig. Das Angebot war mangelhaft. Das Pfund Hechte 75—80 Pf., Schleie 50-55 Pf., Karauschen bis 60 Pf., kleine Weißfische 20 Pf., große Bleie 30—35 Pfennige. Die Mandel Krebse 40 Pf. Der Sapiehaplatz hatte ein reichliches Angebot. Das Pfund Tischbutter 1,10 M., geringere 1 Mark. Landkäse nicht genügend. Geflügel reichlich. Ein Paar kleine junge Hühner 90 Pf., bis 1 M., ein Paar größere 1,20 bis 1,40 M. Junge Enten theuer, ein Paar 2,25 bis 2,50 M. Eine junge Gans bis 3 M. Ein Liter Himbeeren 80 Pf. bis 1 M., Erdbeeren 50—60 Pf., Blaubeeren 10 Pf., Kirschen über den Bedarf, der Liter von 10 Pf. an bis 20 Pf. Neue Kartoffeln häufiger, das Pfund 10 Pf. Reife Stachelbeeren 15 Pf. Johannisbeeren 15—20 Pf. das Pfund.

Börse zu Posen.

Posen, 1. Juli. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— Kündigungspreis (50er) 53,20, (70er) 33,40 (Loko ohne Faß) (50er) 53,20, (70er) 33,40.

Posen, 1. Juli. [Börsenbericht.]

Spiritus —. (Loko ohne Faß) (50er) 53,20, (70er) 33,40.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 1. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 29					Not. v. 29.	
Weizen fest					**Spiritus** ruhig				
pr. Juli-August	185	50	184	50	**unverst.** mit Abgabe				
„ Sept.-Oktober	188	—	184	75	v. **50 M.** loco o. F.	55	20	55	10
„ Novem.-Dezbr.	186	—	185	25	„ Juli-August	53	20	53	20
Roggen fest					„ Septbr.-Oktober	53	90	53	90
„ Juli-August	150	—	149	25	„ Novem.-Dezbr.	—	—	—	—
„ Sept.-Oktober	154	75	153	75	**unverst.** mit Abgabe				
„ Novem.-Dezbr.	156	50	155	50	v. **70 M.** loco o. F.	35	20	35	40
Rüböl höher					„ Juli-August	33	70	33	70
pr. Sept.-Oktober	57	20	56	70	„ Septbr.-Oktober	34	30	34	30
Hafer fest					Novem.-Dezbr.	34	30	34	20
pr. Sept.-Oktober	147	—	145	75					

Kündig. in **Roggen** 370) Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 590,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	104	25	104	20	Ruff. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96	60	96	50
Konsolidirte 4% Anl.	106	75	106	90	Poln. 5% Pfandbr.	62	70	62	30
Pos. 4 % Pfandbriefe	101	90	101	50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57	80	57	10
Pos. 3½ % Pfandbr.	101	40	101	30	Ungar. 4% Goldrente	86	75	86	70
Pos. Rentenbriefe	105	80	105	90	Oestr. Kred. Akt. ultimo	162	80	162	10
Oestr. Banknoten	171	70	171	90	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	100	10	101	—
Oestr. Silberrente	—	—	72	—	Lombarden ultimo	52	30	52	10
Russ. Banknoten	209	80	209	70	**Fondstimmung**				
Russ. kons. Anl. 1871	102	—	102	—	fest				

Ostpr. Südd. E. St. A.	101	60	101	25	Pos. Provinz. B. A.	115	25	—	—
Mainz Ludwigsh. dto.	108	40	125	—	Landwirthschft. B. A.	—	—	—	—
Marienb. Mlawka dto	66	90	65	—	Pos. Spritfabr. B. A.	—	—	118	—
Mekl. Franzb. Friedr.	166	70	166	40	Berl Handelsgesellsch	170	—	170	—
Warsch.-Wien. E. S. A	209	50	210	10	Deutsche B. Akt.	170	80	170	—
Galizier E. St. Akt.	87	10	87	75	Diskonto Kommandit	230	75	230	—
Russ 4% kons. Anl. 1880	91	40	90	80	Königs- u. Laurahütte	136	75	133	—
dto. 6% Goldrente	112	75	112	60	Dortm. St. Pr. La. A.	84	90	84	—
dto. zw. Orient. Anl.	64	65	63	90	Inowrazl. Steinsalz.	55	—	53	50
dto. Präm.-Anl. 1866	—	—	160	—	Schwarzkopf	308	—	323	30
Italienische Rente	93	40	96	25	Bochumer	204	50	202	75
Rum. 6% Anl. 1880	106	90	107	—	Gruson	265	—	276	—

Nachbörse: Staatsbahn 100 10 Kredit 162 50 Diskonto-Kom. 230 20
Russische Noten 209 50 (ultimo)

Stettin, den 1. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 29					Not. v. 29.	
Weizen ruhig					**Spiritus** behauptet				
Juli-Aug. a. Usance	177	—	178	—	**unverst.** mit Abgabe				
Juli-Aug. neue „	—	—	—	—	v. **50 M.** loco o. F.	54	70	54	60
Sept.-Okt. a. Usance	182	—	182	50	**unverst.** mit Abgabe				
Sept.-Okt. neue „	—	—	—	—	v. **70 M.** loco o. F.	34	80	34	70
Roggen ruhig					pr. Juli-August	33	60	33	70
Juli-Aug. a. Usance	149	50	150	50	pr. Septemb.-Oktbr.	34	30	34	20
Juli-Aug. neue „	—	—	—	—	**Rüböl** fest				
Sept.-Okt. a. Usance	152	—	151	75	pr. Septemb.-Oktbr.	57	—	57	50
Sept.-Okt. neue „	—	—	—	—	**Petroleum** ruhig	11	85	11	85

Petroleum loco versteuert Usance 1½ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterprognose

für Dienstag, den 2. Juli 1889,
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 1. Juli. **Wolkig, Regenfälle und strichweise Gewitter, andererseits sonnig; frische bis starke, an den Küsten auch stürmische Winde. Abnehmende Wärmelage.**

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juni.

Datum Stunde		Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm 66 m Seehöhe	Wind	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
29.	Nachm. 2	756,9	N leicht	ganz heiter	+22,1
29.	Abnds. 9	756,9	N mäßig	ganz heiter	+19,1
30.	Morgs. 7	758,6	N mäßig	wolkenlos	+18,7
30.	Nachm. 2	757,2	N leicht	wolkenlos	+21,7
30.	Abends 9	757,9	N leicht	wolkenlos	+19,4
1.	Morgs. 7	758,2	N schwach	bedeckt	+14,9

Am 29. Juni Wärme-Maximum + 22°6 Cels.
Am 29. „ Wärme-Minimum + 11°8 „
Am 30. „ Wärme-Maximum + 22°6 „
Am 30. „ Wärme-Minimum + 10°0 „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. Juni Morgens 0,34 Meter.
„ „ 1. Juli Morgens 0,32 „
„ „ 1. „ Mittags 0,32 „

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 30. Juni Abends: 16,6 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.